

Paibacher Zeitung.



Nr. 246. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. N. 11, halbj. N. 5-50. Für die Postung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. N. 15, halbj. N. 7-50.

Mittwoch, 28. Oktober.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfterer Wiederholung per Zeile 3 fr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Oktober d. J. dem pensionierten Professor am akademischen Gymnasium zu Prag Franz Kott in Würdigung seiner wissenschaftlichen Leistungen das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat den Posthauptcassencontrollor Moriz Klinger zum Post-Hauptcassier in Trieft ernannt.

Am 24. Oktober 1885 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die Stücke XXXIX der ruthenischen, XLII der italienischen, XLIV der italienischen und slovenischen und XLVI der italienischen und rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Die Rückkehr zum Status quo.

So scheint es also bestimmt, dass die Rückkehr zum Status quo die Parole der demnächst zusammen tretenden europäischen Conferenz werden soll. Zwar sind noch nicht alle Mächte auf diesem Standpunkte angelangt, man hofft jedoch, auch die jetzt noch widerstrebenden baldigst zu belehren. Die Lösung ist diesmal offenkundig von Berlin ausgegangen. Fürst Bismarck, unter dessen Regide der Berliner Congress im Jahre 1878 tagte, identificiert sich und sein politisches Programm bis zu einem gewissen Grade mit diesem Vertrag und tritt bei jeder Gelegenheit dafür ein, dass diesem Pacte nicht nur sein Recht, sondern auch jene hohe Achtung werde, welche einem von allen Mächten in so feierlicher Weise vereinbarten Acte unangefochten gebührt. Die Thatsache kann nicht geleugnet werden, dass man im Anfange in Berlin, Paris, Rom und London, ja selbst in Petersburg geneigt schien, das vollzogene Factum der Union Bulgariens und Ostrumeliens bis zu einem gewissen Grade anzuerkennen. In Russland wehrte man sich zwar entschieden dagegen, dass Fürst Alexander, der es gewagt hatte, das befreite Bulgarien auch von dem Einflusse Russlands freizumachen, von den Früchten der Bewegung, die in der Revolution vom 18. September ihren Ausdruck gefunden, persönlich profitiere. Man war geneigt, der Sache der Union alle Sympathien zuzuwenden, die Führer der Agitation aber, und vor allen anderen den Fürsten Alexander, entschieden zurückzuweisen.

In Berlin aber gieng man noch weiter. Die deutsche Regierung perhorrescierte die revolutionäre Erhebung Ostrumeliens nicht bloß nach ihrer persönlichen, sondern auch nach ihrer sachlichen Seite. Die deutsche Regierung erklärte, dass Europa auf dem Vertragsstandpunkte fest beharren müsse und es nimmer zugeben dürfe, dass die Willkür einiger Agitatoren, selbst wenn ein Fürst an ihrer Spitze stehe, internationale Verträge verlege oder gar umstoße. Demgemäß wurde denn auch das Lösungswort ausgegeben, dass Fürst Alexander und die Bulgaren gerade so weit, wie sie über den Berliner Vertrag hinausgegangen, auch wieder zurück müßten. Deutschland wußte in diesem Falle seine Auffassung so entschieden zu vertreten, dass auch Russland und Oesterreich-Ungarn derselben sich angeschlossen. Und so ist denn das Programm der Dreikaiserämächte entstanden, welches die Wiederherstellung des Status quo ante zu seinem Hauptpunkte macht.

Die Mächte werden in den nächsten Tagen zur Conferenz gehen. Es wird sich darum handeln, mit der bulgarischen Krise definitiv abzuschließen und durch eine europäische Entscheidung die alte Ordnung der Dinge wieder herzustellen. Vorerhand bringen nur Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Russland ein bestimmtes Programm auf die Conferenz mit. Die Spitze geht naturgemäß mit den Kaiserämächten, deren Standpunkt dem ihrigen am allernächsten ist. Frankreich und Italien halten sich ziemlich reserviert, das letztere Königreich wird aber aus politischen Rücksichten gewiss die Bestrebungen der Kaiserämächte nicht durchkreuzen. Nur England hält noch an seiner besonderen Auffassung fest. Im Schoße des britischen Cabinets sitzen heute die begeistertsten Anhänger der bulgarischen Union, und die conservative Regierung Großbritanniens besteht darauf, dass dem bulgarischen Volke gestattet werde, sich so zu organisieren, wie es seinen eigenen Wünschen entspricht. Doch wird die englische Diplomatie zu Concessionen bereit sein, wenn sie zur Erkenntnis gelangt, dass sie hiemit der Sache des Friedens zu dienen imstande ist. Gewiss werden auch die Kaiserämächte es nicht ablehnen, den Anschauungen des britischen Cabinets manche Zugeständnisse zu machen; aber in der Hauptsache, dies kann man wohl jetzt schon vorhersehen, wird das Programm der Kaiserämächte zum Siege gelangen. Dasselbe mag in seinen Details vielleicht noch nicht genau definiert sein, im allgemeinen geht es jedoch dahin, den alten Zustand der Dinge in Bulgarien und Ostrumelien wieder zu etablieren, die Verwaltung beider Länder, sowie es bis zum 18. September d. J. der Fall war, strenge auseinander zu halten und für Ostrumelien an Stelle

des gestürzten Gavril Pascha einen neuen General-Gouverneur zu ernennen.

Man gibt sich der Hoffnung hin, dass es möglich sein werde, dieses Programm auf friedlichem Wege zu realisieren und dass die Bulgaren angesichts ihrer Isolirtheit und Bedrängnis, angesichts des Umstandes ferner, dass sie von Ost und West in gleichem Maße bedroht sind, sich dem Willen Europa's unterwerfen und der Entscheidung der Conferenz keinen Widerstand entgegensetzen werden. Sollte diese Hoffnung sich nicht erfüllen, so wird die Türkei, die vertragsmäßig hiezu ohnedies berechtigt ist, mit den Waffen intervenieren, um den legitimen Zustand von ehedem wieder herzustellen.

Dies Programm klingt rau und hart für die Bulgaren, denen eine fürchterliche Enttäuschung bevorsteht. Es wäre noch rauher und härter ausgefallen, wenn es nach dem Willen der Petersburger Regierung gegangen wäre, die bekanntermaßen im Anfang entschieden darauf bestanden, dass Prinz Alexander von Battenberg auch als Fürst von Bulgarien einfach depossediert werde. Diese Strafbestimmung ist erfreulicherweise in das Programm der Conferenz nicht aufgenommen worden, und Fürst Alexander soll unangefochten als Beherrscher Bulgariens in Sofia verbleiben dürfen. Allein mit der erträumten Union soll es ein Ende haben, und die Bulgaren diesseits und jenseits des Balkan sollen so separiert bleiben, wie es der Berliner Vertrag vor sieben Jahren vorgeschrieben hat. Man sagt, dass die Rücksicht auf den europäischen Frieden diese strenge Entscheidung gebieterisch fordere. Würde man den Bulgaren gestatten, ihre Unionsideen zu realisieren und auf diese Art ein großbulgarisches Reich zu schaffen, so würden hiedurch, wie es ja schon thatsächlich der Fall, die Rivalitäten aller anderen Völkerschaften auf der Balkanhalbinsel wachgerufen, und es bräche ein schreckliches Chaos über dieselben herein, in welchem stammverwandte Völker einander bekriegen würden und das zu beherrschen keine Macht stark genug wäre.

Der Moment der Auftheilung des türkischen Reiches, nach dem so viele Völkerschaften sich sehnen, ist noch nicht gekommen. Die berufenen Erben des kranken Mannes sind für diesen Moment noch lange nicht genugsam vorbereitet. Das conservative Europa muß bestrebt sein, sich für diesen Moment derart zu präparieren, dass das große Ereignis ohne blutige Kriege sich vollziehe. Die Eifersucht, die heute noch zwischen Bulgaren, Serben und Griechen herrscht und die einen serbisch-bulgarischen Krieg noch immer im Bereiche der Möglichkeit erscheinen läßt, zeigt,

Feuilleton.

Sanct Anton der Heiratsstifter.

Eine portugiesische Erzählung.

Die gute Stadt Lissabon war am 12. Juni 188* voll Jubel. Es wurden Vorbereitungen getroffen, um das Fest des heiligen Anton von Lissabon, des Schutzpatrons der Stadt, würdig zu feiern, obschon die Italiener hartnäckig dabei bleiben, ihn Sanct Anton von Padua zu nennen. Er ist inzwischen ein echter Portugiese, geboren zu Lissabon im Jahre 1195.

Wie viele hübsche Altäre wurden von den Kindern und unter allen Einfahrtsthoren aufgestellt! Es gab auch ein Vorwand, um die Vorübergehenden auf den Straßen mit einer Büchse in der Hand zu vergnügen, indem ein Sou für den heiligen Antonius bekommen wird, der später auf Zuckerwerk aufgeht. Aber man mußte die jungen Mädchen sehen! Es war ein Weistreit unter ihnen, welche die schönsten Blumen vor das Heiligenbild hinstellte.

Oh! Es geschieht deshalb, weil der heilige Antonius die portugiesischen Mädchen mit den Auswählten ihres Herzens vereinigt.

In einem mit himmelblauer Seide austapezierten Zimmer plauderten zwei junge Mädchen miteinander, indem sie dabei eine mit Spitzen besetzte Serviette von unbefleckter Weiße auf den Schrank breiteten, den sie in einen Altar umwandeln wollten.

„Es ist sehr schön von dir, dass du gekommen bist, die Festtage mit mir zuzubringen, liebe Maria,“ sagte eine derselben zu ihrer Gefährtin.

„Das Opfer ist nicht groß, Antonia; ich langweile mich daheim so sehr, dass ich mich wirklich glücklich fühle, dich umarmen und deinen achtzehnten Geburtstag mit dir feiern zu können.“

„Es ist das erstemal seit dem Tode meiner armen Mama, dass Papa eine Gesellschaft gibt.“

„Wie schade, dass sie heute nicht da ist, um dich zu sehen!“ — Das junge Mädchen stieß einen Seufzer aus und deutete zum Himmel.

„Aber sieh doch nur, wie schön unser Altar wird!“ rief Maria, um die Traurigkeit ihrer Freundin zu verschleichen. „Gib mir die Kerzen und den heiligen Antonius!“

Antonia verließ das Zimmer, kam aber bald wieder mit einer prächtigen Statuette in Terracotta zurück, welche den heiligen Antonius mit einem Jesuskind auf dem Arm vorstellte.

„Mein Gott, wie schön!“

„Es ist eine Ueberraschung von Papa; er hat mir den Heiligen gestern gebracht.“

„Und jetzt müssen wir beleuchten und den lieben Heiligen mit Blumen bekränzen, damit er uns im Laufe des Jahres verheirate. Hast du schon deine Wahl getroffen, mein Schatz? Wer ist der Erwählte deines Herzens?“

„Einer, den ich liebe und der mich nicht wiederliebt,“ erwiderte Antonia seufzend.

„Gibt es denn jemanden, der dich nicht lieben kann, mein Engel?“ rief Maria, ihre Freundin umarmend.

„Ja; jemand, der seit zwei Jahren Gegenstand meiner Gedanken ist und der sich die Miene gibt, es nicht zu bemerken.“

„Wer ist es denn?“

„August de Carvalho, der Tauspathe meines Vaters.“

„Wer weiß? Es ist vielleicht bloß Schüchternheit! Du bist reich, er ist es weniger, und das ist häufig ein Hindernis in unserem Lande, wo die Liebe den ersten Platz in der Heirat einnimmt.“

„Sprechen wir nicht mehr von ihm,“ sagte Antonia. „Ich würde den ganzen Abend traurig sein und Papa darunter leiden. Puszen wir uns auf für die Gäste!“

* * *

Herr Silva, Antonias Vater, gab an diesem Abend eine hübsche Gesellschaft. Man bewunderte vor allem den Altar des heiligen Antonius, dann wurde getanzt und durch kleine Spiele die Zeit verkürzt, und als sich die Gesellschaft trennte, war es schon sehr spät. Nachdem Antonia den väterlichen Segen erhalten hatte, begab sie sich mit ihrer Freundin auf ihr Zimmer.

„Und unsere Liebchaften?“ fragte Maria lächelnd.

„Hat er mir nur die geringste Aufmerksamkeit gezeigt?“ rief schmerzlich das junge Mädchen.

„Blinde! Er betet dich ja an! Ich habe es heute abends bemerkt — er hatte nur Augen für dich.“

„Du sagst das, um mich zu trösten.“

„Wahrscheinlich. Aber verrichten wir jetzt unsere Andacht bei deinem heiligen Patron und bitten wir ihn um das so ersehnte Wunder.“

„Ich habe ihn schon so gebeten, und er hat mich nicht erhört.“

Aus den Comitatscongregationen wird ein zwölfgliederiger Ausschuss gewählt, der als ständiger Beirath den Comitatsbehörden zur Seite gestellt wird und den umfassendsten Einfluss auf die Verwaltung des Comitates zu üben hat. Das ganze Land wird in acht Comitats getheilt. Neben den Comitaten fungieren als Verwaltungsbehörden erster Instanz die Bezirksämter, deren Anzahl mit denen der Bezirksgerichte übereinstimmen soll, so dass, wo es überhaupt thunlich, Verwaltungs- und Justizbehörde erster Instanz an einem Orte vereinigt wären. Eine bemerkenswerte Aenderung des Entwurfes ist es, dass auch die Verwaltung der Städte den Obergespannen unterstellt, beziehungsweise für Agram und Esseg je ein Oberbürgermeister (Regierungsbeamter) ernannt wird, welchen ein hervorragender Einfluss auf die städtische Verwaltung eingeräumt wird. — Wie verlautet, hat der Gesetzentwurf über die Verwaltungsreform bereits die vorläufige Allerhöchste Genehmigung erhalten.

Ausland.

(Die Lage auf der Balkan-Halbinsel.) Offenbar zur Befriedigung des sonntäglichen Sensations-Bedürfnisses oder zur Belebung der Contre-mine hat die „Agence Havas“ — bekanntlich eine der unverlässlichsten Telegraphen-Agenturen des Continents — vom Sonntag die Nachricht von der Uebergang der bulgarischen Grenze seitens der serbischen Truppen verbreitet. Der jetzige Augenblick, unmittelbar vor der Konferenz, wäre wohl der am wenigsten geeignete zum Beginne der militärischen Action gewesen. Serbien konnte nur vor zehn Tagen — nach der ersten Botschafter-Conferenz — losschlagen; jetzt bleibt König Milan, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse dazwischen kommen, nichts anderes übrig, als das Ergebnis der zweiten Konferenz abzuwarten.

(Von der Konferenz.) Wie der „Pol. Corr.“ aus London gemeldet wird, ist der Zusammenritt der Konferenz in Constantinopel im Laufe dieser Woche als gesichert anzusehen, da bereits alle Cabinete zustimmend auf das bezügliche türkische Rundschreiben geantwortet haben. In Athen und Belgrad sind neue Schritte der Mächte in Aussicht genommen, um beide Staaten von Actionen, welche die Lage zu complicieren vermöchten, abzuhalten.

(In Preußen) finden im Laufe dieser Woche die Wahlmännerwahlen für das Abgeordnetenhaus statt, denen in der nächsten Woche die Abgeordnetenwahlen folgen werden. Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ tritt in einem Wahlartikel für die Conservativen und die National-Liberalen als diejenigen Parteien ein, welche die Regierung unterstützen und mit ihr gemeinlich an den großen Aufgaben des Staatslebens arbeiten wollen.

(Die englisch-türkische Convention) bezüglich Egyptens hat zur Grundlage den Ferman über die Rechte auf den Sudan. Sie ist ein Präliminar-Übereinkommen, um in Egypten die Ruhe herzustellen. Die Hauptpunkte der Convention sind folgende: 1.) Die Entsendung eines englischen und türkischen Commissärs zur eingehenden Untersuchung der Lage Egyptens. 2.) Reorganisation der Verwaltung, der Justiz, des Finanzwesens und der Armee. 3.) Pacificierung des Sudan. 4.) Räumung des Landes seitens der Engländer, sobald die innere Verwaltung wieder in normalem Gange sein wird.

(Der jüngste Feldzug im Sudan.) Lord Wolseley hat dem englischen Kriegsministerium einen Bericht über die Leitung des jüngsten Feldzuges im

Sudan übermittelt, der sich angeblich sehr ungünstig über die ihm unterstellt gewesenen höheren Officiere äußert. Dieser Bericht hat das Licht der Deffentlichkeit bis jetzt nicht erblickt. Die „Times“ erfahren jedoch, dass Lord Wolseley so weit gieng, zu sagen, dass die Unfähigkeit einiger, und nicht eines kleinen Theiles der Regiments-Commandeure eine solche war, dass, obwohl die Regimenter aus gutem Material zusammengesetzt waren, er sich nicht berechtigt fühlte, aus Rücksicht für die Sicherheit der Mannschaften und der wirksamen Ausübung des öffentlichen Dienstes dieselben nach der Front zu senden.

Tagesneuigkeiten.

— (Baron Hofmann f.) Das Leichenbegängnis des Barons Hofmann fand vorgestern unter überaus starker Theilnehmung der distinguirtesten Kreise der Residenz statt. Der Einsegnung wohnten Erzherzog Rainer, Prinz Gustav von Sachsen-Weimar, zahlreiche Hof- und Staatswürdenträger, viele Mitglieder des Herren- und des Abgeordnetenhauses sowie die verschiedenen Gesellschaften und Vereine, welchen der Verbliebene angehörte, und zahlreiche Vertreter der Theater- und Kunstwelt bei. Am offenen Grabe sprachen die Directoren Wilbrandt und Jahn.

— (Karlsbader Sprudel.) In den letzten Tagen erregte der Karlsbader Sprudel wegen der kolossalen Wassermengen, welche er zutage förderte, die allgemeine Aufmerksamkeit. Die mehrere Meter emporsteigende zischende und dampfende Wassersäule bot einen imposanten Anblick. Aus Sicherheitsrücksichten sah man sich genöthigt, den Sprudelkranz abzuheben und mit den üblichen Bohrungen zu beginnen, um etwaigen Expansionsgefahren des Sprudels vorzubeugen.

— (Hundswuth) Bei einem Hunde des Ortsvorstandes Bellic in Ivanec wurde vom Bicegespannschafts Veterinär Nothenstein in Warasbin die Wuthkrankheit constatirt. Der Hund hat seinen eigenen Herrn und den Pfarrer Tompic von Bednja gebissen, weshalb sich dieselben zu den bekannten Spezialisten für Wuthkrankheit, Familie Niemcik in Kreuz, behufs Heilung begaben.

— (Der Bart in der französischen Armee.) Im Schoße des französischen Kriegsministeriums bereitet sich gegenwärtig eine „höchst wichtige“, zum mindesten höchst interessante Reform vor: die Erlaubnis, dass Officiere und Soldaten den Vollbart tragen dürfen. Bisher herrschte in der französischen Armee die wohl aus dem Jahre 1832 stammende Vorschrift, wonach der Vollbart streng verboten war: Schnurrbart und Schnurr- und Backenbart; der letztere durfte sich jedoch nur vom Ohrschläpchen bis zum Munde erstrecken und nicht mit dem Schnurrbart verbunden werden. Ferner war es verboten, den Schnurrbart zu wickeln oder zu brennen. Sehr streng ist die Vorschrift freilich niemals gehandhabt worden.

— (Späte Blüten.) Nächst dem Hause, in dem der Uhrmacher Portner in der Festung Eßel sein Gewölbe hat, steht seit einigen Tagen ein wilder Kastanienbaum in voller Blüte. Die seltene Naturerscheinung findet zahlreiche Bewunderer.

— (Vom häuslichen Herd.) Mann: „Was, du bist noch auf, und so aufgeregte?“ — Frau: „Ueber dein langes Ausbleiben. Ich kochte vor Wuth.“ — Mann: „Schneid' nicht so auf. Wenn du kochen könntest, so brauchte ich abends nicht ins Wirtshaus zu gehen.“

Die Baufile und ihre Entwicklung.

I.

Vor kurzem ist die slovenische Literatur um ein neues Werk von großer literarischer Bedeutung und seltener Schönheit der äußeren Ausstattung reicher geworden; es ist dies das Werk: „Stavbinski slogi, zlasti kršcanski, njih razvoj in kratka zgodovina z dodatkom o zidani in popravljeni cerkvi, v tekstu 145 slik in 40 tabel s 305 slikami; spisal J. Flis, spiritual v knezo-škofovem duhovniškom semenišču v Ljubljani, založba pisateljstva; tisk Katoliško tiskarno 1885.“ („Die Baufile, insbesondere die christlichen, ihre Entwicklung und kurze Geschichte mit einer Beilage über den Bau und die Reparatur der Kirchen; mit 140 Abbildungen im Texte und 40 Tabellen mit 305 Abbildungen; von J. Flis, Spiritual im fürstbischöflichen Seminare zu Laibach; Selbstverlag des Verfassers, Druck in der Katholischen Buchdruckerei.“)

Nicht bloß wir, und mit uns die gesammte slovenische Intelligenz, für welche dieses Buch zunächst bestimmt ist, sondern jedermann, dem die geistige Weiterentwicklung des slovenischen Volkes am Herzen gelegen ist, muß dieses hochinteressante Werk mit so unverhohlener Freude begrüßen, als dasselbe das Product umfangreicher — „nicht berufsmäßiger“ — Studien und jahrelanger Thätigkeit und Ausdauer ist. Nicht durch lobpsalmdene Reclame der Welt im vorhinein angekündigt, nicht schon im vorhinein die Welt zur öffentlichen Anerkennung herausfordernd, sondern in jener Stille und Bescheidenheit, welche namentlich in unserer Zeit der allgemeinen Selbstüberschätzung nur Männern von wirklicher Begabung und tieferem Wissen eigen sind, hat dieses bedeutende Werk für jedermann ohne Ausnahme ganz unerwartet das Licht des Tages erblickt. Als uns dieses Buch zum erstenmale vorlag, konnten wir, ohne noch dessen näheren Inhalt und die Methode, in welcher die schwierige Aufgabe gelöst worden ist, zu kennen, die typische Schönheit der ganzen Anlage, namentlich aber die 305 Abbildungen auf 40 Kupfertafeln, in welchen die Kunstgeschichte der Architektur seit einem Jahrtausend an uns vorüberzieht, nicht genug bewundern, und nicht bloß wir meinen es, sondern es ist dies so ziemlich die allgemeine Stimme, daß dieses Werk eines der bedeutendsten der slovenischen Literatur sei und daß ihm auch ein ungewöhnlicher Wert für alle Zeiten gesichert ist.

Vorur vorur an eine detaillierte Besprechung des Werkes selbst schreiten, sei es uns gestattet, zu bemerken, daß einerseits die Denkmale der bildenden Kunst gleichzeitig die Denkmale der Culturgeschichte der betreffenden Völker sind, und daß es daher unwiderlegbar richtig ist, daß es, so wie es der Herr Verfasser ausdrücklich bemerkt, für jeden auf Bildung Anspruch machenden Menschen nothwendig ist, sich wenigstens theilweise mit den Baudenkmälern der verschiedenen Zeitepochen bekannt zu machen. Andererseits aber liegt das Bedürfnis nach den schönen Künsten tief in der menschlichen Seele, und ist es psychologisch richtig, daß die ersten Kunstansätze bei allen Völkern ohne Unterschied der Zeiten und der Zonen in der Ueberszeugung liegen, daß es ein höchstes Wesen gibt, zu dessen Ehre und Anbetung Tempel gebaut werden müssen.

Diese beiden Grundanschauungen sind die leitenden Motive des vorliegenden Werkes, welche sich wie ein rother Faden durch dasselbe ziehen. Mögen auch der Palast Pitti in Florenz, La D'ore in Venedig, der Louvre in Paris, Trianon in Versailles und andere Paläste die Größe der weltlichen Kunst der betreffenden Völker erzählen, so sind doch der Salomon'sche Tempel,

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Max von Weiskenthurn.

(62. Fortsetzung.)

„Gehen Sie, Mylord, und überschreiten Sie nie und nimmer wieder diese Schwelle. An mich hat sie sich gewandt in ihrer Noth, zu mir ist sie gekommen in der düstersten Stunde ihres Lebens, unter meiner Hüthe bleibt sie, bis der Schoß der Erde sie aufnimmt. Sie aber, Mylord, der Sie es wagten, den Namen dieses Mädchens zu verunglimpfen, gehen Sie jetzt und kommen Sie mir nie mehr unter die Augen!“

Lord Emil blickte im Kreise um sich; er begegnete nur verächtlichen Mienen; bleich und regungslos lag Manuela mit geschlossenen Augen vor ihm.

Ohne ein Wort der Entgegnung, gebeugten Hauptes verließ er das Haus und schwankte allein hinaus in die finstere Nacht.

Mein! Würde er je im Leben wieder allein sein? Würde nicht wachend und träumend der Schatten Manuelas ihn verfolgen bis ans Ende?

Die Kunde von dem plötzlichen Tode der vermeintlichen Tochter des verstorbenen Lords Rosegg rief einen wahren Sturm in allen Gemüthern hervor. Arm und reich drängte sich herbei, um noch ein letztesmal die Todte zu sehen. Das also war der Abschlus der Tragödie, die sich auf Rosegg abgespielt! Die Stimmung gegen den neuen Schlossherrn war eine nicht wenig erbitterte. Alle Welt muthmaßte

ungewöhnliche Ereignisse, welcher Verdacht dadurch bekräftigt wurde, daß Lord Emil sich nirgends sehen ließ. Wie ein Gefangener brachte er die Zeit im Innersten seines Schlosses zu.

Am zweiten Tage nach Manuelas Tod fand die Beerdigung statt. Doch setzte man den Sarg nicht in der Gruft der Roseggs bei, sondern bestattete ihn vielmehr in einem Einzelgrab des Friedhofes von Wilchester; eine Trauerweide breitete wie schützend ihre Aeste über der einsamen Trauerstätte.

Eine ungewöhnliche, aber aufrichtig gefühlte Theilnahme war es, die ihr das Geleite nach dem Grabe gab, deren erschütternde Lebensgeschichte aller Gemüther erfüllte.

Als alle sich langsam entfernten, blieb Henry Wilson allein an dem Grabe des Mädchens zurück, welches er geliebt und verloren hatte. Er stand mit verschränkten Armen da, während der Wind um seine Schläfe spielte.

Er hatte sie geliebt, wie er nie zuvor ein Weib geliebt hatte, und das sollte das Ende sein?

„Manuela. Siebenzehn Jahre alt. Auserstanden!“

Das war alles, was auf ihrem Grabe zu lesen stand. Man hatte keinen Familiennamen hinzugefügt. Kannte man ja doch ihren wirklichen Namen, auf den sie legitimen Anspruch besaß, nicht.

Während Henry Wilson im Halbdunkel der frühen Winterdämmerung da stand, hörte er plötzlich die Stimme seiner Mutter, welche ihn aus seinem dumpfen Brüten aufschreckte.

„Henry, Henry, lehre zurück! Du wirst dir den Tod holen, wenn du barhaupt hier in der Kälte stehen bleibst!“

Eine Stunde später, als schon der Mond vom Himmel herniederblickte auf den stillen Gottesacker, kam ein neuer Besucher desselben leise herangeschlichen. Lord Emil hatte es nicht gewagt, der Beerdigung beizuwohnen; nun kam er nach Manuelas Grabe.

Einerseits fürchtete er sich, zu kommen; andererseits litt es ihn nicht in der Ferne. Er mußte die Stätte sehen, die ihre Hüfte in ihrem Schoße barg.

Er schritt durch die schmalen Wege des Ortsfriedhofes auf die Stelle zu, an der man sie begraben. Der Mond beleuchtete den einfachen Granitblock auf der Grabstätte; er beugte sich nieder und las die Inschrift.

„Auserstanden!“

Er zuckte zusammen. Noch aus dem Grabe sprach die Todte zu ihm. Ein eifriger Frost gieng ihm durch Mark und Bein. Die unheimliche Stille ringsumher wirkte entseherregend auf seine Sinne.

Warum war er hierher gekommen? Dieses „Auserstanden“, wie eine Stimme aus dem Grabe tönte es ihm entgegen. Mit Gewalt raffte er sich auf. Fort, nur fort!

„Auserstanden!“ gellte es im wilden Chor um ihn her.

Hastig wendete er sich. Da, war das wirklich ein Schrei, ein gebrochener Aufschrei?

(Fortsetzung folgt.)

dann die Tempel, welche die Griechen und Römer ihren Göttern und vor allem jene gewaltigen Kirchen, welche der christliche Cultus seinem alleinigen und wahren Gotte schuf, für die Kunstgeschichte der Architektur unvergleichlich wichtiger.

Wenn daher ein katholischer Priester ein Werk über Architektur schreibt, so ist es mit aller Bestimmtheit vorauszusetzen, daß er dem Tempel- und Kirchenbau den ersten Platz einräumt. Man würde aber sehr irregehen, wenn man glauben würde, daß er dadurch irgendwie einseitig wird; wenn auch eine tiefe christlich-religiöse Ueberzeugung das ganze Buch durchzieht, wenn auch mit wissenschaftlicher Distinction der gewaltige Einfluss, welchen die christliche Kirche auf den riesenhaften Aufschwung der bildenden Künste genommen, besprochen und erinnert wird, daß diese Kirche es ist, welche Kunstheroen, wie einen Rafael Sancio, einen Michael Angelo und andere gezeitigt hat, so wird doch die vorchristliche Zeit, namentlich die der Griechen und Römer, und die weltliche Architektur, ohne alle Voreingenommenheit und Einseitigkeit mit gleich kunstsinziger Anschauung behandelt.

Nachdem der Herr Verfasser sein Buch, wie er sagt, nicht für Sachverständige, sondern für weitere, mit dem Gegenstande nicht vertrauten Kreise, und zwar zunächst für seine Herren Standesgenossen schrieb, so war es ein richtiger Griff, daß er für solche Lehren eine Einleitung vorausschickt über die nothwendigsten Begriffe über Baustile im allgemeinen, über Säulen und ihre Gliederungen, über Gesetze der architektonischen Schönheit u. d. gl. Ebenso zeigt es von der vollkommenen Vertrautheit, mit welcher der Herr Verfasser seinen Gegenstand behandelt, wenn er, wie es in der Kunstgeschichte der Architektur wohl allgemein üblich ist, sein Werk in die beiden Hauptgruppen der vorchristlichen und christlichen Periode untertheilt; ebenso ist von wissenschaftlichem Standpunkte selbstverständlich, daß, nachdem diese beiden Hauptgruppen angenommen wurden, dem Werke eine kurze Besprechung des ägyptischen, assyrischen, persischen, indischen, chinesischen, phönizischen und israelitischen Stiles vorangehen mußte. Hierauf aber übergeht der Verfasser mit ganzer Wärme auf jene Periode der Griechen und Römer, welche den Schöpfern der architektonischen Kunst für alle Zeiten den Stempel der Unsterblichkeit verleiht.

Es würde uns zu weit führen, wenn wir hier in ein näheres Detail eingehen wollten; allein bemerken müssen wir, daß wir schon in diesem Capitel etwas finden, was wir bei allen Schriftstellern über den gleichen Gegenstand vergebens suchen würden und wodurch dieses Buch speciell für uns Krainer von größtem Werte wird.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Der Staats-Eisenbahnrat) hielt bekanntlich vorgestern eine Sitzung ab. In derselben wurde über den Antrag des Mitgliedes Herrn Karl Budmann wegen Aufnahme der Station Laibach in die directen Verbandtarife beschlossen, daß, wenn auch eine allgemeine Gleichstellung gegenwärtig nicht durchführbar erscheint, doch wenigstens für die wichtigsten Artikel die Aufstellung concurrenzfähiger Tarife für Laibach anzustreben sei.

(Spenden.) Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Nissia hat dem allgemeinen krainischen Militär-Veteranen-Verein in Laibach und dem Cäcilien-Verein der Laibacher Diocese den Betrag von je 50 fl. zu Vereinzwecken gespendet.

(Militärisches aus dem Occupationsgebiete.) Das k. k. Reichs-Kriegsministerium hat, nach einer Meldung der „Militär-Zeitung“, beschlossen, die zur Ablösung bestimmten Truppen des Occupationsgebietes infolge der bedrohlichen Verhältnisse auf der Balkan-Halbinsel in ihren gegenwärtigen Standorten zu belassen. Bei dem Umstande, als die nach dem Occupationsgebiete abgesetzten neuen Truppenkörper daselbst bereits eingetroffen sind, ist durch diese Maßregel der Stand der in Bosnien und der Herzegovina befindlichen Truppen um 17 Bataillone erhöht worden. Es sind dies die bezüglichen Bataillone der Infanterie-Regimenter Nr. 5, 6, 13, 17, 20, 39, 50, 53, 55, 63, 70, 72, 83, 85, 98 und 102 sowie das 21. Jäger-Bataillon. Die neuer zur Beurteilung gelangenden Mannschaften nicht nur dieser Bataillone, sondern aller Occupationsstruppen, werden über ihre Präsenzdienstpflicht hinaus bei den Truppen zurückgehalten werden müssen, bis eine Klärung der politischen Verhältnisse eingetreten sein wird.

(Vom Theater.) Der vortreffliche Komiker und Charakterdarsteller Herr Ludwig Martinelli, insbesondere als Interpret Angengruberscher Charakterrollen bekannt, eröffnet am 2. November im hiesigen Theater ein auf drei Abende berechnetes Gastspiel, welches bei dem Nuse, welcher dem Gaste vorangeht, gewiss nicht verfehlen wird, allgemeines Interesse wachzurufen. Wie wir vernehmen, wird Herr Martinelli im „Nuller“, „Therese Kronos“ und in den „Gloden von Corneville“ vor das hiesige Publicum treten.

(Brand.) Gestern mittags entstand in Schwarzdorf auf dem Laibacher Moraste ein Schadenfeuer, welches vom Feuerwächter auf dem Schloßberge mit einem

Ranonschusse signalisiert wurde. Es brannte die Kasse Nr. 43 in Schwarzdorf, welche den Schwestern Maria und Gertraud Superski gehört, aus Holz gebaut und mit Stroh gedeckt war. Die Kasse sowie ein Kuhstall sind sammt den aufbewahrten Stroh- und Heuvorräthen und anderen Feldfrüchten total niedergebrannt und waren nicht versichert. Der Schaden beträgt über 400 fl. Die Ursache des Brandes ist in dem schlechten Bauzustande des Ofens zu suchen, wo die beiden Schwestern frühmorgens für die Schweine gekocht und, ohne die Glut abzulöschen, sich zur Feldarbeit begeben hatten. Das Feuer glimmte fort, bis es unter dem Dache unter den zahlreichen brennbaren Vorräthen genügend Nahrung fand. Ein Löschtraine der Laibacher freiwilligen Feuerwehr unter Führung des Zugcommandanten Herrn Albin Ahtschin erschien rasch auf dem Brandplatze, konnte sich jedoch lediglich mit der Abdämpfung der Brandreste beschäftigen.

(Subsistenz-Zulage für die Officiere.) Die Erhöhung des Kriegsbudgets um die Subsistenz-Zulage für die Officiere vom Hauptmann zweiter Classe abwärts wird auch eine kleine Steigerung des Bedarfses für die Landwehren nach sich ziehen. Nach Annahme des Antrages des Kriegsministers seitens der Delegationen werden nämlich die beiden Landesverteidigungs-Minister die gleiche Zulage für die Landwehr-Officiere derselben Kategorien beantragen. Das Budget der österreichischen Landwehr würde sich durch diese Aufbesserung der Bezüge um rund Gulden 50 000 erhöhen.

(Versuchter Betrug.) Gestern vormittags erhielt der Hausbesitzer und Wirt Herr Druskovici vulgo „Figawirt“ durch einen Boten ein Schreiben seines Geschäftsfreundes, des begüterten Josef Borc, Müllers in Svica bei Laibach, mit dem Ersuchen, er möge ihm durch den Ueberbringer des Schreibens einen Betrag von 1000 fl. übersenden. Herr Druskovici, welcher von der Redlichkeit und Zahlungsfähigkeit seines Geschäftsfreundes vollkommen überzeugt ist, wollte dem Ueberbringer des Schreibens den gewünschten Betrag bereits ausfolgen, wurde jedoch von seinen Familien-Angehörigen daran gehindert, worauf er dem Boten erklärte, Herr Borc möge nur selbst kommen, ihm werde er die gewünschte Summe anstandslos ausfolgen. Mit gleichem Schreiben wurde auch beim Holz-Handlungshause Lorenzi nächst St. Christoph ein Darlehen von 1500 fl., bei der Hausbesitzerin Frau Krašna in der Bahnhofgasse ein Darlehen von 1000 fl. und beim Handelsmanne Andreas Plahutnik auf der Frierterstraße ebenfalls ein Darlehen per 1000 fl. herauszuschwindeln versucht, jedoch nirgends effectuirt. Die betrügerischen Darlehens-Werbungen wurden vom Schwindler Dienstmannern und Commissionären aufgetragen.

(Unglücksfall.) Am 22. d. M. nachmittags fiel in der Waldung bei Starigrad der Grundbesitzersohn Alois Budkovič aus Haselbach im Bezirke Gurkfeld unter einen mit Brennholz beladenen Wagen und erlitt hiebei so schwere Verletzungen, daß er in wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

(Schadenfeuer.) Am 18. d. M. nachts brach in der Kasse des Simon Sattler in Stofelca, politischer Bezirk Umgebung Laibach, Feuer aus und äscherte dieselbe total ein. Auch sind zwei Schweine zugrunde gegangen, und erlitt Sattler einen nicht unbedeutenden Schaden. Derselbe war affecuriert, doch konnte nicht erhoben werden, wie hoch und bei welcher Anstalt, da er als Obdachloser sich aus der Gegend unbekannt wohin entfernt hat.

(Langfinger in der Falle.) Gestern stahlen die bekannten Vaganten Perjatel und Hudabivnik ein am Ufer der Laibach herrenlos liegendes Petroleumfaß. Der eine von ihnen erschien im Gewölbe des Handelsmannes Herrn Poženu in der Boiskraße mit der Anfrage, ob Herr Poženu nicht ein Faß vom Handelsmanne Herrn Spoljarič kaufen wolle. Als Herr Poženu sich dazu bereit erklärte, erschien zufällig Herr Spoljarič im Geschäftslocale und erklärte, von dem Verkaufe nichts zu wissen. Die Diebe wurden von der Polizei arretiert und dem Bezirksgerichte zur Abstrafung übergeben.

Kunst und Literatur.

(Landschaftliches Theater.) Nicht umsonst hat der Verfasser des „Mein Leopold“ ein „Original-Volksstück“ unter den Titel gesetzt: ja, ein echtes Volksstück ist es mit seinen interessanten, aus dem Leben des arbeitenden, des erwerbenden Volkes genommenen Typen. Die Affenliebe der Eltern wird darin nicht nur gezeigelt, sie wird zum Prüfstein der unverdorbenen, im Schlamme des Lasters nicht untergegangenen kräftigen Naturen.

In einer so vorzüglichen Besetzung, wie sie auch „Die durchgegangenen Weiber“ am Sonntag erfahren haben, wirken die trauten idyllischen, oft melodramatisch behandelten Scenen des „Arrong“'schen Wertes herzerquickend und aufklärend.

Herr Sprinz hat gestern seine eminente Eignung für dieses Genre dargezogen; mit ihm wetteiferten die Herren Gilinginger und Rakowitsch; ersterer, ein neuengagiertes Mitglied unseres Theaters, hat bereits am Sonntage seine Routine im komischen Genre zum Danke des Publicums an den Tag gelegt; seine Stimme wird allerdings noch eine gewisse Indisposition zu überwinden haben; der letztere war ein non plus ultra Vizt-Mehlmeyer, welchem es im Vereine mit Fräulein Wildau, die wie immer gut sang und spielte, gelang, das melancholische Element des Stückes nicht übergreifen zu lassen.

Lobenswert endlich war Herr Jarno als Leopold und Fräulein Janius als Schwester Clara. —k.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Agram, 27. Oktober. (Landtag.) Der Ausschussbericht über die Rechnungen der Unterrichts-Abtheilung, betreffend die Landesfonds, welcher die Rechnungen genehmigt, wird ohne Debatte angenommen, desgleichen der Bericht des Immunitäts-Ausschusses, welcher die Aufhebung der Immunität der Abgeordneten Tilköry, Hay, Tuzkan, Bec, Tubic und Palovic beantragt. Nach Promulgierung einiger gemeinsamer Gesetze interpelliert Mazzura in Angelegenheit des im Disciplinarwege entlassenen Regierungs-Secretärs Milic, welchen Mazzura als Opfer der Politil der Regierung hinstellt. — Die nächste Sitzung findet Samstag statt.

Constantinopel, 27. Oktober. Die Botschafter-Conferenz soll Donnerstag zusammentreten. Man glaubt in hiesigen diplomatischen Kreisen, daß Bulgarien ohne türkische Intervention zum Status quo ante zurückkehren werde.

Paris, 27. Oktober. Das Gerücht vom Rücktritte des Kriegsministers wird dementirt.

Rom, 27. Oktober. In der Provinz Palermo sind gestern 41 Personen an der Cholera erkrankt und 21 Personen gestorben. Hievon entfallen auf die Stadt Palermo 17 Erkrankungen und 12 Todesfälle.

Rio Janeiro, 27. Oktober. Die Kaiserin von Brasilien hat infolge eines Sturzes auf der Treppe den Arm gebrochen. Der Zustand der Kaiserin ist nicht beunruhigend.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 26. Oktober. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	7	49	Eier pr. Stück	—	2
Korn	6	18	Milch pr. Liter	—	48
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	52
Hafer	2	61	Kalbsteisch	—	40
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	—
Heiden	4	88	Schöpfenfleisch	—	30
Hirse	—	—	Säbdel pr. Stück	—	20
Kukuruz	4	71	Lauben	—	—
Erbäpfel pr. Meter-Ptr.	2	—	Fen pr. 100 Kilo	—	—
Linsen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbisen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	2	71
Fisolen	—	—	— weiches, „	—	16
Rindschmalz pr. Kilo	—	85	Wein, roth, pr. Hektolit.	—	10
Schweineschmalz „	—	80	— weißer, „	—	—
Speck, frisch, „	—	60			
Speck, geräuchert, „	—	80			

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum drittenmale: Die Afrika-Reise. Operette in 3 Acten von M. West und R. Gené. Musik von Franz v. Suppé.

Verstorbene.

Den 26. Oktober. Johann Kuhar, pens. Post-Conducteur, 67 J., Kirchengasse Nr. 5, Eiterungsieber. — Maria Kosir, Hausbesizers-Tochter, 25 J., Alter Markt Nr. 5, Lungenentzündung.

Den 27. Oktober. Maria Stenove, Arbeiterin, 60 J., Kubthal Nr. 1, Lungenblutung. — Maria Petek, Hausmeisterin, 48 J., Herrngasse Nr. 6, Wassersucht.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wetterzustand in Millimetern
27.	7 U. Mg.	728,02	8,2	WB. schwach	bewölkt	8,0 Regen
	9 „ N.	727,10	12,2	WB. schwach	bewölkt	
	9 „ Ab.	726,00	9,2	WB. schwach	bewölkt	

Tagsüber trübe, abends seit 6 Uhr abwechselnd Regen, in der Nacht anhaltend. Das Tagesmittel der Temperatur 9,9°, um 1,1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

Gesunde Liqueure erzeugt man durch die renommierten Fabrikate der Firma Carl Philipp Pollat in Prag. (Sieh heutiges Inserat.)

(5) 48—419

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinstes alkalisches
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Course an der Wiener Börse vom 27. Oktober 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Die Filiale der Union-Bank in Triest... beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsel-Geschäften... verzinst Gelder im Conto-Corrente...

L. Ehrwerth Zahnarzt... ordiniert täglich von 9 bis 5 Uhr... Herrngasse Nr. 1. (3683) 13

Wallach siebenjährig, Braun (Chief), stark gebaut... zu verkaufen. Zu besichtigen: Feldgasse Nr. 4.

Gegen Husten und Heiserkeit. Antikatarrhalische Salicyl-Pastillen. Bestes Präservativmittel gegen Diphtheritis, Lungen-, Brust- und Halsleiden...

Naturwein-Verkauf. 1885er von 10 fl. bis 20 fl. pr. Hektoliter... Musterfasseln von 60 Liter aufwärts zu Diensten.

Futterschneid-Maschinen in 24erlei Grössen, für Stallungen mit einem bis zu mehreren hundert Stück Vieh- und Pferdebestand...

J. Raunicher reichhaltiges Schuhwaren-Lager Judengasse Nr. 6... Herren-, Damen- und Kinderschuh...

Erven Lucas Bols, etablirt seit 1755, Curacao-Anisette... k. k. Hof-Lieferanten, k. nied. Hof-Lieferanten Amsterdam...

FRANZ DOBERLET Laibach. Möbel aller Art zu billigstem Preise. Grosse Fabriks-Niederlage von Tapeten die Rolle von 27 kr. aufwärts.

Für Liqueur-Extrakte... Behufs Erzeugung sämtlicher Liqueure von ausser-ordentlicher Feinheit...

Erinnerung Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem Peter Michelit von Unterdentschau, nun unbekannt wo in Amerika abwesend, hiemit erinnert...

Erinnerung Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird den unbekanntenen Rechtsnachfolgern des Anton Baumgartner und Maria Fajdiga von Adelsberg hiemit erinnert...